



Wir wachsen fest zusammen

Obwohl die politische Welt in Bewegung geraten war und die neue Generation das politische Establishment der politischen Nachkriegsphase in Frage stellte: die militärische Sicherheitslage blieb stabil und bändigte die Kriegsgefahr in Europa – Gelassenheit folgte der Angst.

In der Warburger Börde nimmt man die Entwicklung sehr wohl wahr – direkt betroffen und daher gefordert aber ist man allseits weniger. Es begann in der Garnisonstadt und seinem Umfeld eine lange Phase des sozialen und inneren Zusammenhaltes zwischen der Bevölkerung und den „Bürgern in Uniform“.

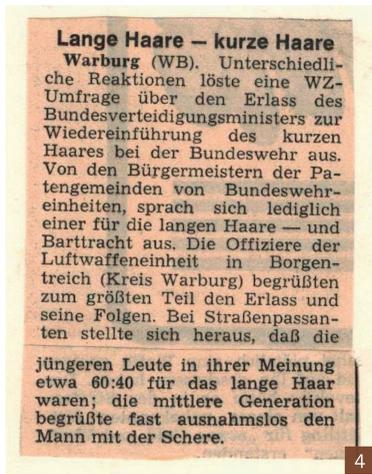
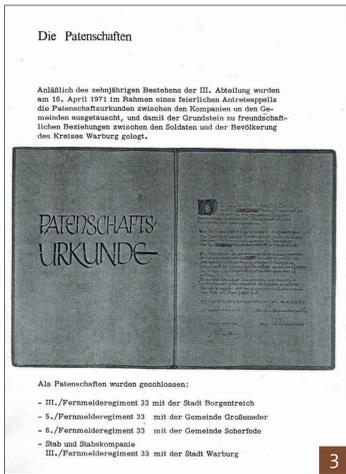
Die Soldaten der Garnison gehören mittlerweile zum Alltag der Stadt und des Umfeldes – sie haben, vor allem die Soldatenfamilien am Ort, hier ein neues (sicherlich vorübergehendes zuhause gefunden). Die Kontakte zu Stadt, mit Umfeld, vertiefen sich und werden gepflegt: in Sport, Kommunalpolitik, lokalen Verbänden und Organisationen. Gegenseitige Besuche zu gesellschaftlichen Anlässen, Veranstaltungen und Festen sind eine Selbstverständlichkeit geworden. Es begann eine lange Phase der Ausgeglichenheit und überall erlebbare Harmonie zwischen Stadt/Land und Garnison.

So entsprang der Gedanke des damaligen Ortsvorstehers Meinolf Michels (1) dem gemeinsamen gesellschaftlichen Verständnis und seiner Verantwortung für den Beitrag zur Stärkung der Stabilität in unserer Region, in unserem Lande. Auf Seiten der Garnison hatte er den genau richtigen Ansprechpartner gefunden: den Kommandeur, Oberstleutnant Felix Autrata (2).

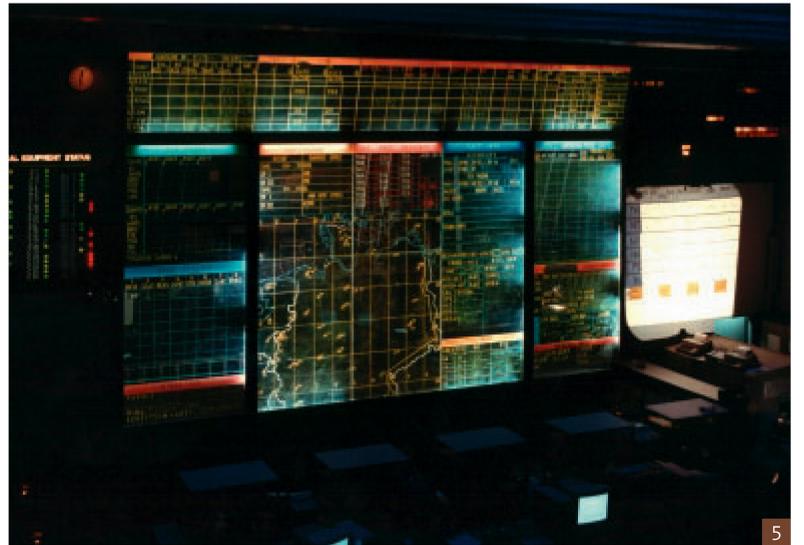


Es wurde die Patenschaft zwischen der Gemeinde Großeneder und der 5. Kompanie gegründet. Es folgten die Patenschaften mit den Gemeinden Scherfede, 6. Kompanie, Borgentreich, Stab III./FmRgt 33 sowie mit der Stadt Warburg, Stabskompanie: der Beginn einer fruchtbaren und erfolgreichen Integrationsgeschichte. (3)

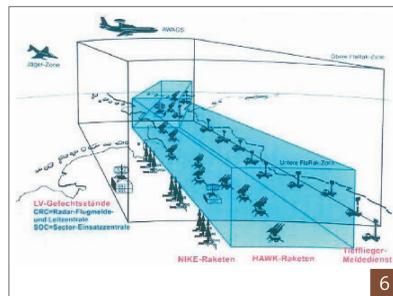
Der allgemeine, politische Umschwung und seine liberalisierenden Ziele durch die 68iger Bewegung sowie steigender Terroraktivitäten durch die Rote Armee Fraktion machten auch nicht vor der Bundeswehr halt – auch nicht vor der Desenberg-Kaserne, wie das „Camp“ 1968 offiziell umgetauft wurde. Man spürte den Geist dieser Bewegung auch in der Truppe, es wurde kritischer hinterfragt, der Ruf nach Individualisierung wurde stärker, repräsentiert durch die Gruppe der „Leutnante 70“. Es drückte sich auch in dem äußeren Erscheinungsbild dieser Generation aus, was, vor allem durch die Wehrpflicht hineingetragen, Anfang der 70iger Jahre den „Haar- und Barterlass“ in der Bundeswehr nicht lange auf sich warten ließ. (4)



Dieses Thema begleitete das ganze Land. Durch die inzwischen sehr engen und regen Kontakte mit der hiesigen, lokalen, regionalen Kontakte, erschienen uns Betroffenheit und Diskussion in der Öffentlichkeit vor Ort besonders deutlich.



In Auenhausen war die Umrüstung auf das NADGE-System abgeschlossen und der digitale Arbeitsbetrieb (Auftrag) wurde aufgenommen (5): Luftverteidigung im zugewiesenen NATO – Einsatzbereich, im Verbund mit den Waffensystemen Abfangjäger und Flugabwehrraketen, bei Einspeisung von Tieffliegermeldungen durch die fliegende Radarstation E3-AWACS (ab 1980) und dem grenznahen Tieffliegermeldedienst (6).



Viele hochrangige Besucher aus dem In- und Ausland wollten in der ersten einsatzfähigen NADGE Radarstellung der NATO den Einsatzbetrieb kennenlernen.

Unter dem Schirm der politischen Ereignisse dieser Ära entwickelte sich auch unser Einsatzauftrag, die Verfahren und die Arbeit vor Ort im Bunker.

Das neue System erwies sich schnell als sehr effektiv und verringerte die Reaktionszeiten bei der Durchführung der Luftverteidigungsaufgaben deutlich. Das Datenverbundsystem und moderne neue Fernmeldetechnik waren die Voraussetzung dafür. Im Laufe der Jahre wurden eine Reihe von weiteren technischen Modernisierungen vorgenommen, um Effektivität und Sicherheit zu optimieren. Es war die lange (25 Jahre) Ära der militärischen Stabilität einerseits und der festen Verbundenheit zwischen der Stadt, seinem Umfeld und der Fernmeldeabteilung in der Desenberg-Kaserne mit der Radarstellung – getragen und gestaltet von ihren Menschen.

Die politischen Großereignisse gegen Ende des Jahrzehntes wirkten bis an die Basis des hiesigen Alltages und erzeugten Fragezeichen und Unsicherheiten für die Zukunft – und dennoch oder gerade deswegen:

die Gemeinsamkeit vor Ort zeigte sich in besonderem Maße unermüdlich bei Veranstaltungen und Ereignissen in Ort/Umfeld und Kaserne – Begegnungen – hier war sie in kurzer Zeit zu einer unverzichtbaren Selbstverständlichkeit geworden:

Schützenfeste, Oktoberwochen, Stadtfeste, Einweihungen/Eröffnungen, Empfänge und Besuche von zivilen und militärischen Würdenträgern und Politikern oder deren Amtseinführungen, Dämmerstapen, Sommerfeste und Bälle, Tage der offenen Türen, Jubiläen sowie unzählige, spontane Anlässe und Begegnungen von größeren und kleinen Gruppen einfach immer da, wo es etwas zu begehen und/oder zu feiern gab. Die Folgetafeln sind ein Zeugnis davon, eben:

Begegnungen

